

Minister will „untragbaren Zustand“ ändern

Guido Wolf schaut sich Hundseck-Ruine an

Von Sarah Reith

Schwarzwaldhochstraße – Strömender Regen, ein wolkenverhangener Himmel und dicke Nebelschwaden: Das trübe Wetter passte durchaus zu dem Anblick, der sich Minister Guido Wolf (CDU) gestern im Höhegebiet bot: Auf Einladung des Vereins Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße nahm er die Ruine Hundseck und die weiteren einstigen Prachtbauten entlang der Panoramastraße in Augenschein – und zeigte sich am Ende überzeugt: „Da muss etwas passieren.“

Wolf sei der „erste Minister, der sich vor Ort blicken lässt“, freute sich Landtagsabgeordneter Tobias Wald (CDU), dem Tourismus- und Justizminister zunächst den „Schandfleck“ Hundseck zeigen zu können. An der Ruine wird sich zeitnah etwas tun, wie Bühls Oberbürgermeister Hubert Schnurr be-

richtete: „Wir sind gezwungen, zu handeln.“ Bei der letzten Untersuchung der Statik sei festgestellt worden, dass der Anbau akut einsturzgefährdet sei: Nun müsse die Stadt Bühl als untere Baurechtsbehörde den Abriss des Gebäudeteils veranlassen. Derzeit hole man Angebote ein. 30.000 bis 40.000 Euro werde das sicher kosten, schätzt der OB – und fürchtet, dass die Stadt auf diesen Kosten sitzen bleiben wird.

Das Gebäude sei ein „Mahnmahl“ dafür, was durch Nichtstun an der Schwarzwaldhochstraße passieren kann“, ergänzte Ottersweiers Bürgermeister Jürgen Pfetzer, der ebenso wie Schnurr und sein Kollege Hans-Peter Braun aus Bühlerthal die Gelegenheit nutzte, den Minister auf die Problemlage vor Ort aufmerksam zu machen. Der größte Hemmschuh für die Entwicklung sei die Eigentumsfrage, betonte Wald. Minister Peter Hauk habe Fördermittel für Hundseck zuge-



Gespräch vor trostloser Kulisse: Hans-Peter Braun, Guido Wolf, Tobias Wald, Jürgen Pfetzer, Hansjörg Willig und Hubert Schnurr (von links) vor der Ruine Hundseck.

Fotos: Reith

sagt – aber diese könne es eben erst geben, wenn die Eigentumsverhältnisse geklärt seien. Hansjörg Willig, Vorsitzender des Vereins Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße, verwies auf den prominenten Standort der Ruine direkt an „Deutschlands schönster Panoramastraße“. Auch der Westweg führe vorbei und der Zugang zum Nationalpark ziehe

Touristen an. Willig machte Wolf auch auf weitere Bauten aufmerksam, bei denen der Verein Handlungsbedarf sieht. So sei das Kurhaus Sand, das zunehmend verfallende, auf dem besten Weg, zu einem zweiten Hundseck zu werden. Auch am Kurhaus Plättig führte Willig die Gruppe vorbei, bevor man sich im Pavillon der Max-Grundig-Klinik zum Abschlussgespräch traf – die Bühlerhöhe als letzter Problemfall, auf den man sich einen guten Ausblick erhofft hatte, war passenderweise fast ganz im Nebel verschwunden.

Willig formulierte mit Nachdruck die Bitte, dass gerade dieses einstige Aushängeschild für die Region zur politischen Chefsache gemacht werde. Seit der Vereinsgründung 2013 versuche man, bei den ungenutzten Kulturgütern entlang der Schwarzwaldhochstraße etwas zu erreichen. Es gebe gute Vorschläge, „aber es hat sich so gut wie nichts getan“, monierte Willig. Der schon 2017 entwickelte Masterplan müsse aktualisiert und endlich umgesetzt werden. Zudem wünsche man sich eine Gesetzesinitiative zum Schutz von Kulturgütern: Es müsse Regularien geben, die Missbrauch vorbeugen. Willig bat auch um Hilfe des Landes für die touristische Entwick-

lung der nördlichen Schwarzwaldhochstraße und um eine baldige Realisierung des versprochenen Nationalpark-Besucherzentrums in Herrenwies. Minister Wolf gab zu, dass sich die Situation an der nördlichen Schwarzwaldhochstraße von Jahr zu Jahr zuspitze. Aus tourismuspolitischer Sicht habe man einen „zunehmend untragbaren Zustand“ erreicht. „Eine schnelle Lösung wird es nicht geben“, machte er aber klar. Allerdings könne man die Probleme auch nicht „auf den

Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben“. Er sicherte zu, im Justizministerium den rechtlichen Rahmen überprüfen zu lassen. Außerdem versprach er, noch im Herbst einen Runden Tisch einzuberufen, an dem sich die Akteure mit Fachleuten seines Hauses und vielleicht auch anderen Ressorts zusammensetzen könnten, um die Probleme anzugehen. Der Nordschwarzwald habe „unheimlich viel Potenzial“, betonte der Minister – aber es sei auch noch einiges zu tun.



Auch den Zustand des Kurhauses Sand sieht der Verein Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße kritisch: Hansjörg Willig befürchtet, dass hier ein „zweites Hundseck“ entsteht.

Zum Thema

Schwierige Eigentumsverhältnisse

Schwarzwaldhochstraße (ste) – Seit Jahren sorgt die Hundseck-Ruine für Negativ-Schlagzeilen. Getan hat sich schon lange nichts mehr. Wie berichtet, war der jüngste Zwangsversteigerungstermin im Dezember 2019 geplatzt – es sollte zunächst geklärt werden, ob die Rechtslage noch der vom vorherigen Termin entspricht. Ohnehin waren die Aussichten, einen Käufer zu finden, gering: Auf diesen wären mit Verbindlichkeiten und Abbruchkosten beträchtliche Summen zuge-

kommen. Hinzu kommt die verworrene Grundbuch-Situation. Hauptproblem ist dabei eine Auflassungsvormerkung. Zwei türkischstämmige Eigentümer hatten die Hundseck 2008 an zwei Landsmänner veräußert, diese ließen sich den Kauf aber nicht im Grundbuch sichern. Ein Ersteigerer hätte deshalb selbst im Fall eines Zuschlags keine Sicherheit, ob er das Objekt behalten darf, weil die früheren Eigentümer ihren Besitz wieder einfordern könnten.